

Reisebilder

Liederabend der Gesangsklassen

**Donnerstag 29. Januar
19.30 Uhr Großer Saal**

Reisebilder

Liederabend der Gesangsklassen

Hugo Wolf (1860–1903)

Eichendorff-Lieder

Der Musikant

Nachruf

Das Ständchen

Nachzauber

Verschwiegene Liebe

Heimweh

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847)

Suleika (Willemer) op.57,3

Auf Flügeln des Gesanges (Heine) op.34,2

Neue Liebe (Heine) op.19,4

Morgengruß (Heine) op.47,2

Wanderlied (Eichendorff) op.57,6

Schilflied (Lenau) op.71,5

Andres Maienlied (Hölty) op.8,8

Nachtlied (Eichendorff) op.71,6

Franz Schubert (1797–1828)

Auf der Bruck (Schulze) D 853

Das Zünglein (Seidl) D 871

Über Wildemann (Schulze) D 884

Der Doppelgänger (Heine) D 957

Willkommen und Abschied (Goethe) D 767

Gustav Mahler (1860-1911)

Lieder eines fahrenden Gesellen

1. Wenn mein Schatz Hochzeit macht

2. Ging heut' morgens übers Feld

3. Ich hab' ein glühend Messer

4. Die zwei blauen Augen

Christos Pelekanos, Bariton

Agnes Kovacs, Sopran

Sebastian Kohlhepp, Tenor

Tobias Frank, Bariton

Hilko Dumno, Klavier und musikalische Leitung

Hugo Wolf:

Der Musikant

Wandern lieb' ich für mein Leben,
Lebe eben, wie ich kann,
Wollt ich mir auch Mühe geben,
Paßt es mir doch gar nicht an.

Schöne alte Lieder weiß ich;
In der Kälte, ohne Schuh,
Draußen in die Saiten reiße ich,
Weiß nicht, wo ich abends ruh!

Manche Schöne macht wohl Augen,
Meinet, ich gefiel ihr sehr,
Wenn ich nur was wollte taugen,
So ein armer Lump nicht wär.

Mag dir Gott ein'n Mann bescheren,
Wohl mit Haus und Hof versehn!
Wenn wir zwei zusammen wären,
Möcht mein Singen mir vergehn.

Nachruf

Du liebe, treue Laute,
Wie manche Sommernacht,
Bis daß der Morgen graute,
Hab' ich mit dir durchwacht!

Die Täler, wieder nachten,
[Schon sinkt das]¹ Abendrot,
Doch die sonst mit uns wachten,
Die liegen lange tot.

Was wollen wir nun singen
Hier in der Einsamkeit,
Wenn alle von uns gingen,
Die unser Lied erfreut'?

Wir wollen dennoch singen!
So still ist's auf der Welt;
Wer weiß, die Lieder dringen
Vielleicht zum Sternezelt.

Wer weiß, die da gestorben,
Sie hören droben mich
Und öffnen leis' die Pforten
Und nehmen uns zu sich.

Das Ständchen

Auf die Dächer zwischen blassen
Wolken schaut der Mond herfür,
Ein Student dort auf den Gassen
Singt vor seiner Liebsten Tür.

Und die Brunnen rauschen wieder
Durch die stille Einsamkeit,
Und der Wald vom Berge nieder,
Wie in alter, schöner Zeit.

So in meinen jungen Tagen
Hab ich manche Sommernacht
Auch die Laute hier geschlagen
Und manch lust'ges Lied erdacht.

Aber von der stillen Schwelle
Trugen sie mein Lieb zur Ruh,
Und du, fröhlicher Geselle,
Singe, sing nur immer zu!

Nachtzauber

Hörst du nicht die Quellen gehen
zwischen Stein und Blumen weit
nach den stillen Waldesseen,
wo die Marmorbilder stehen
in der schönen Einsamkeit?

Von den Bergen sacht hernieder,
weckend die uralten Lieder,
steigt die wunderbare Nacht,
und die Gründe glänzen wieder,
wie du's oft im Traum gedacht.

Kennst die Blume du, entsprossen
in dem mondbeglänzten Grund
Aus der Knospe, halb erschlossen,
junge Glieder blühend sprossen,
weiße Arme, roter Mund,
und die Nachtigallen schlagen
und rings hebt es an zu klagen,
ach, vor Liebe todeswund,
von versunk'nen schönen Tagen -
komm, o komm zum stillen Grund!
Komm! Komm!

Verschwiegene Liebe

Über Wipfel und Saaten
In den Glanz hinein -
Wer mag sie erraten,
Wer holte sie ein?
Gedanken sich wiegen,
Die Nacht ist verschwiegen,
Gedanken sind frei.

Errät es nur eine,
Wer an sie gedacht
Beim Rauschen der Haine,
Wenn niemand mehr wacht
Als die Wolken, die fliegen -
Mein Lieb ist verschwiegen
Und schön wie die Nacht.

Heimweh

Wer in die Fremde will wandern,
der muß mit der Liebsten gehn,
es jubeln und lassen die andern
dem Fremden alleine stehn.

Was wisset ihr, dunkle Wipfel,
von der alten, schönen Zeit?
Ach, die Heimat hinter den Gipfeln,
wie liegt sie von hier so weit?

Am liebsten betracht' ich die Sterne,
die schienen, wie ich ging zu ihr,
die Nachtigall hör' ich so gerne,
sie sang vor der Liebsten Tür.

Der Morgen, das ist meine Freude!
Da steig' ich in stiller Stund'
auf den höchsten Berg in die Weite,
grüß dich, Deutschland, aus
Herzensgrund!

Felix Mendelssohn-Bartholdy

Suleika (Willemer)

Was bedeutet die Bewegung? Bringt
der Ost mir frohe Kunde?
Seiner Schwingen frische Regung
Kühlt des Herzens tiefe Wunde.

Kosend spielt er mit dem Staube
Jagt ihn auf in leichten Wölkchen,
Treibt zur sichern Rebenlaube
Der Insekten frohes Völkchen.

Lindert sanft der Sonne Glühen,
Kühlt auch mir die heißen Wangen,
Küßt die Reben noch im Fliehen,
Die auf Feld und Hügel prangen.

Und mir bringt sein leises Flüstern
Von dem Freunde tausend Grüße;
Eh' noch diese Hügel düstern,
Grüßen mich wohl tausend Küsse.

Und so kannst du weiter ziehen!
Diene Freunden und Betrübten.
Dort wo hohe Mauern glühen,
Dort find' ich bald den Vielgeliebten.

Ach, die wahre Herzenskunde,
Liebeshauch, erfrischtes Leben
Wird mir nur aus seinem Munde,
Kann mir nur sein Atem geben.

Neue Liebe

Herz, mein Herz, warum so fröhlich,
So voll Unruh und zerstreut,
Als käm über Berge selig
Schon die schöne Frühlingszeit?
Weil ein liebes Mädchen wieder
Herzlich an dein Herz sich drückt,
Schaust du fröhlich auf und nieder,
Erd und Himmel dich erquickt.
Und ich hab die Fenster offen,
Neu zieh in die Welt hinein
Altes Bangen, altes Hoffen!
Frühling, Frühling soll es sein!

Still kann ich hier nicht mehr
bleiben,
Durch die Brust ein Singen irrt,
Doch zu licht ist's mir zum
Schreiben,
Und ich bin so froh verwirrt.
Also schlend'r ich durch die Gassen,
Menschen gehen her und hin,
Weiß nicht, was ich tu und lasse,
Nur, daß ich so glücklich bin.

Morgengruß

Über die Berge steigt schon die
Sonne,
Die Lämmerheerde läutet von fern:
Mein Liebchen, mein Lamm, meine
Sonne und Wonne,
Noch einmal sah' ich dich gar zu
gern!

Ich schaue hinauf mit spähernder
Miene,
"Leb' wohl, mein Kind, ich wandre
von hier!"
Vergebens! es regt sich keine
Gardine;
Sie liegt noch und schläft und träumt
von mir.

Wanderlied

Laue Luft kommt blau geflossen,
Frühling, Frühling soll es sein!
Waldwärts Hörnerklang geschossen,
Mut'ger Augen lichter Schein;
Und das Wirren bunt und bunter
Wird ein magisch wilder Fluß,
In die schöne Welt hinunter
Lockt dich dieses Stromes Gruß.

Und ich mag mich nicht bewahren!
Weit von Euch treibt mich der Wind;
Auf dem Strome will ich fahren,
Von dem Glanze selig blind!
Tausend Stimmen lockend schlagen;
Hoch Aurora flammend weht;
Fahre zu! ich mag nicht fragen,
Wo die Fahrt zu Ende geht.

Schilflied

Auf dem Teich, dem Regungslosen,
Weilt des Mondes holder Glanz,
Flechtend seine bleichen Rosen
In des Schilfes grünen Kranz.

Hirsche wandeln dort am Hügel,
Blicken [durch]¹ die Nacht empor;
Manchmal regt sich das Geflügel
Träumerisch im tiefen Rohr.

Weinend muß mein Blick sich
senken;
Durch die tiefste Seele geht
Mir ein süßes Deingedenken,
Wie ein stilles Nachtgebet.

And'res Maienlied (Hölty)
Die Schwalbe fliegt,
Der Frühling siegt
Und spendet uns Blumen zum
Kranze;
Bald huschen wir
Leis' aus der Tür
Und fliegen zum prächtigen Tanze.

Ein schwarzer Bock,
Ein Besenstock,
Die Ofengabel, der Wocken
Reißt uns geschwind,
Wie Blitz und Wind,
Durch sausende Lüfte zum Brocken!

Um Beelzebub
Tanzt unser Trupp
Und küßt ihm die kralligen Hände!
Ein Geisterschwarm
Faßt uns beim Arm
Und schwinget im Tanzen die
Brände!

Und Beelzebub
Verheißt dem Trupp
Der Tanzenden Gaben auf Gaben:
Sie sollen schön
In Seide geh'n
Und Töpfe voll Goldes sich graben.

Ein Feuerdrach'
Umflieget das Dach
Und bringet uns Butter und Eier.
Die Nachbarn dann seh'n
Die Funken weh'n,
Und schlagen ein Kreuz vor dem
Feuer.

Die Schwalbe fliegt,
Der Frühling siegt,
Die Blumen erblühen zum Kranze.
Bald huschen wir
Leis' aus der Tür
Juchheissa zum prächtigen Tanze.

Nachtlied

Vergangen ist der lichte Tag,
Von ferne kommt der Glocken
Schlag;
So reist die Zeit die ganze Nacht,
Nimmt manchen mit, der's nicht
gedacht.

Wo ist nun hin die bunte Lust,
Des Freundes Trost und treue Brust,
Des Weibes süßer Augenschein?
Will keiner mit mir munter sein?

Da's nun so stille auf der Welt,
Ziehn Wolken einsam übers Feld,
Und Feld und Baum besprechen sich
-
O Menschenkind! was schauert
dich?

Wie weit die falsche Welt auch sei,
Bleibt mir doch Einer nur getreu,
Der mit mir weint, der mit mir wacht,
Wenn ich nur recht an ihn gedacht.

Frisch auf denn, liebe Nachtigall,
Du Wasserfall mit hellem Schall!
Gott loben wollen wir vereint,
Bis daß der lichte Morgen scheint!

Franz Schubert

Auf der Bruck

Frisch trabe sonder Ruh und Rast,
Mein gutes Roß, durch Nacht und
Regen!
Was scheust du dich vor Busch und
Ast
Und strauchelst auf den wilden
Wegen?
Dehnt auch der Wald sich tief und
dicht,
Doch muß er endlich sich
erschliessen;
Und freundlich wird ein fernes Licht
Uns aus dem dunkeln Tale grüßen.

Wohl könnt ich über Berg und Feld
Auf deinem schlanken Rücken
fliegen
Und mich am bunten Spiel der Welt,
An holden Bildern mich vergnügen;
Manch Auge lacht mir traulich zu
Und beut mit Frieden, Lieb und
Freude,
Und dennoch eil ich ohne Ruh,
Zurück zu meinem Leide.
Denn schon drei Tage war ich fern
Von ihr, die ewig mich gebunden;
Drei Tage waren Sonn und Stern
Und Erd und Himmel mir
verschwunden.
Von Lust und Leiden, die mein Herz
Bei ihr bald heilten, bald zerrissen
Fühlt ich drei Tage nur den Schmerz,
Und ach! die Freude muß ich
missen!

Weit sehn wir über Land und See
Zur wärmer Flur den Vogel fliegen;
Wie sollte denn die Liebe je
In ihrem Pfade sich betrügen?
Drum trabe mutig durch die Nacht!
Und schwinden auch die dunkeln
Bahnen,
Der Sehnsucht helles Auge wacht,
Und sicher führt mich süßes Ahnen.

Das Zügendlöcklein

Kling' die Nacht durch, klinge,
Süßen Frieden bringe
Dem, für wen du tönst!
Kling' in weite Ferne,
So du Pilger gerne
Mit der Welt versöhnst!

Aber wer will wandern
Zu den lieben Andern,
Die voraus gewallt?
Zog er gern die Schelle?
Bebt er an der Schwelle,
Wann Herein erschallt?

Gilt's dem bösen Sohne,
Der noch flucht dem Tone,
Weil er heilig ist?
Nein, es klingt so lauter,
Wie ein Gottvertrauter
Seine Laufbahn schließt.

Aber ist's ein Müder,
Den verwaist die Brüder,
Dem ein treues Tier
Einzig ließ den Glauben
An die Welt nicht rauben,
Ruf ihn, Gott, zu dir!

Ist's der Frohen einer,
Der die Freuden reiner
Lieb und Freundschaft teilt,
Gönn ihm noch die Wonnen
Unter dieser Sonnen,
Wo er gerne weilt!

Über Wildemann

Die Winde sausen am Tannengang,
Die Quellen brausen das Tal entlang;
Ich wandre in Eile durch Wald und
Schnee,
Wohl manche Meile von Höh' zu
Höh'.

Und will das Leben im freien Tal
Sich auch schon heben zum
Sonnenstrahl,
Ich muß vorüber mit wildem Sinn
Und blicke lieber zum Winter hin.

Auf grünen Heiden, auf bunten Au'n,
Müßt ich mein Leiden nur immer
schaun,
Daß selbst am Steine das Leben
sprießt,
Und ach, nur eine ihr Herz
verschließt.

O Liebe, Liebe, o Maienhauch,
Du drängst die Triebe aus Baum und
Strauch,
Die Vögel singen auf grünen Höh'n,
Die Quellen springen bei deinem
Wehn.

Mich läßt du schweifen im dunklen
Wahn
Durch Windespfeifen auf rauher
Bahn.
O Frühlingsschimmer, o
Blütenschein,
Soll ich denn nimmer mich dein
erfreun?

Der Doppelgänger

Still ist die Nacht, es ruhen die
Gassen,
In diesem Hause wohnte mein
Schatz;
Sie hat schon längst die Stadt
verlassen,
Doch steht noch das Haus auf
demselben Platz.

Da steht auch ein Mensch und starrt
in die Höhe
Und ringt die Hände vor
Schmerzensgewalt;
Mir graust es, wenn ich sein Antlitz
sehe -

Der Mond zeigt mir meine eigne
Gestalt.
Du Doppelgänger, du bleicher
Geselle!
Was äffst du nach mein Liebesleid,
Das mich gequält auf dieser Stelle
So manche Nacht, in alter Zeit?

Willkommen und Abschied

Es schlug mein Herz, geschwind zu
Pferde!
Es war getan fast eh' gedacht;
Der Abend wiegte schon die Erde,
Und an den Bergen hing die Nacht:
Schon stand im Nebelkleid die Eiche,
Ein aufgetürmter Riese, da,
Wo Finsternis aus dem Gesträuche
Mit hundert schwarzen Augen sah!

Der Mond von einem Wolkenhügel
Sah kläglich aus dem Duft hervor,
Die Winde schwangen leise Flügel,
Umsausten schauerlich mein Ohr;
Die Nacht schuf tausend Ungeheuer;
Doch frisch und fröhlich war mein
Mut:
In meinen Adern welches Feuer!
In meinem Herzen welche Glut!

Dich sah ich und die milde Freude
Floß von dem süßen Blick auf mich,
Ganz war mein Herz an deiner Seite,
Und jeder Atemzug für dich.
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter
Umgab das liebeliche Gesicht,
Und Zärtlichkeit für mich - Ihr
Götter!
Ich hofft' es, ich verdient' es nicht!

Doch ach! schon mit der
Morgensonne
Verengt der Abschied mir das Herz:
In deinen Küssen, welche Wonne!
In deinem Auge, [welcher]²
Schmerz!
Ich ging, du standst und sahst zur
Erden,

Und sahst mir nach mit nassem
Blick:
Und doch, welch Glück geliebt zu
werden!
Und lieben, Götter, welch ein Glück!

Gustav Mahler

Wenn mein Schatz Hochzeit macht

Wenn mein Schatz Hochzeit macht,
Fröhliche Hochzeit macht,
Hab' ich meinen traurigen Tag!
Geh' ich in mein Kämmerlein,
Dunkles Kämmerlein,
Weine, wein' um meinen Schatz,
Um meinen lieben Schatz!
Blümlein blau! Verdorre nicht!
Vöglein süß! Du singst auf grüner
Heide.
Ach, wie ist die Welt so schön!
Ziküth! Ziküth!
Singet nicht! Blühet nicht!
Lenz ist ja vorbei!
Alles Singen ist nun aus.
Des Abends, wenn ich schlafen geh',
Denk' ich an mein Leide.
An mein Leide!

Ging heut' morgens übers Feld

Ging heut' morgens übers Feld,
Tau noch auf den Gräsern hing;
Sprach zu mir der lust'ge Fink:
"Ei du! Gelt? Guten Morgen! Ei gelt?
Du! Wird's nicht eine schöne Welt?
Zink! Zink! Schön und flink!
Wie mir doch die Welt gefällt!"

Auch die Glockenblum' am Feld
Hat mir lustig, guter Ding',
Mit den Glöckchen, klinge, kling,
Ihren Morgengruß geschellt:
"Wird's nicht eine schöne Welt?
Kling, kling! Schönes Ding!
Wie mir doch die Welt gefällt! Heia!"

Und da fing im Sonnenschein
Gleich die Welt zu funkeln an;
Alles Ton und Farbe gewann
Im Sonnenschein!
Blum' und Vogel, groß und klein!
"Guten Tag, ist's nicht eine schöne
Welt?
Ei du, gelt? Schöne Welt?"

Nun fängt auch mein Glück wohl an?
Nein, nein, das ich mein',
Mir nimmer blühen kann!

Ich hab' ein glühend Messer

Ich hab' ein glühend Messer,
Ein Messer in meiner Brust,
O weh! Das schneid't so tief
In jede Freud' und jede Lust.
Ach, was ist das für ein böser Gast!
Nimmer hält er Ruh', nimmer hält er
Rast,
Nicht bei Tag, noch bei Nacht, wenn
ich schlief.
O Weh!

Wenn ich in dem Himmel seh',
Seh' ich zwei blaue Augen stehn.
O Weh! Wenn ich im gelben Felde
geh',
Seh' ich von fern das blonde Haar
Im Winde wehn.
O Weh!

Wenn ich aus dem Traum auffahr'
Und höre klingen ihr silbern' Lachen,
O Weh!
Ich wollt', ich läg auf der schwarzen
Bahr',
Könnt' nimmer die Augen
aufmachen!

Die zwei blauen Augen

Die zwei blauen Augen von meinem
Schatz,

Die haben mich in die weite Welt
geschickt.
Da mußst ich Abschied nehmen vom
allerliebsten Platz!
O Augen blau, warum habt ihr mich
angeblickt?
Nun hab' ich ewig Leid und Grämen.

Ich bin ausgegangen in stiller Nacht
Wohl über die dunkle Heide.
Hat mir niemand Ade gesagt.
Ade! Mein Gesell' war Lieb' und
Leide!

Auf der Straße steht ein
Lindenbaum,
Da hab' ich zum ersten Mal im
Schlaf geruht!
Unter dem Lindenbaum,
Der hat seine Blüten über mich
geschneit,
Da wußt' ich nicht, wie das Leben
tut,
War alles, alles wieder gut!
Alles! Alles, Lieb und Leid
Und Welt und Traum!